

ten stehen einander sehr nahe und sind älter – der Hg. bleibt bei der Datierung etwas vage, die jüngste benutzte Quelle ist Isidor, die handschriftliche Überlieferung setzt im 12. Jh. ein –; der jüngere Mythographus Vaticanus III, literarisch höherstehend und einem Alberich (manchmal auch Alexander Neckam) zugeschrieben, bietet mit seinen allegorischen Auslegungen ganz andersartige editorische Probleme und wurde nicht in das Programm der Reihe aufgenommen, obschon er als der interessanteste der drei gelten kann. Auch hinsichtlich der hier edierten Schriften aber ist das Fehlen eines zuverlässigen und leicht zugänglichen Textes immer wieder bedauert worden: Kardinal Mai hatte in seinem Druck zahlreiche „anstößige“ Stellen gesäubert, eine 1947 von K. O. Elliot und J. P. Elder angekündigte Edition ist nie erschienen, so daß man für die Bereitstellung der Texte dankbar ist, die die Schulkenntnisse des hohen und späten MA auf dem Gebiet der klassischen Sagen repräsentieren und die Wirkung der wenigen benutzten Quellen – im wesentlichen Servius, Fulgentius, Horaz-Scholien, Laktanz und Isidor – deutlich machen. Mythographus I ist in einer einzigen Hs. erhalten, Mythographus II (Manitius hielt Remigius von Auxerre für den mutmaßlichen Vf.) ist in elf Hss. überliefert, davon neun aus dem 15. Jh. Hier lassen sich erwartungsgemäß nur lose Gruppenzugehörigkeiten konstruieren, da nicht nur zwischen Original und ältesten Zeugen viele Fehler eingedrungen sind, sondern auch die späteren Abschreiber, oft aus denselben leicht zugänglichen Quellen, selbständig Partien hinzugefügt, anderes weggelassen haben. Einen besonderen Hinweis verdient bei diesen Texten der Variantenapparat, der die Freiheit dokumentiert, mit der das MA griechische Fremdwörter, besonders Eigennamen, wiedergab; das Namenregister gibt naturgemäß nur die Schreibungen wieder, die der Hg. in den Text gesetzt hat (Tilogonus, Telegomus), während der Apparat noch exotischere Bildungen (Thilogonus, Relogonus) beispielsweise für Telegonus bietet. G. S.

Polythecon, cura et studio A. P. O r b á n (Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis 93) Turnholti 1990, Brepols, 386 S., BF 4200. – In seiner Ysengrimus-Ausgabe von 1884 hatte Ernst Voigt auf ein moralisierendes Florileg aus dem 14. Jh. aufmerksam gemacht, das er in Hss. und zahlreichen Drucken des 15. und 16. Jh. nachwies. Den Titel deutete Voigt als poliethicon, „Sittenlehre auf breiter Grundlage“ und druckte die vom Sammler selbst vorgesetzte Autorentafel ab. In der neuen Ausgabe fehlt jeder Hinweis darauf, daß es ältere Drucke gibt, und sie deutet den Titel als polythecon, „Buch, das vieles umfaßt“, womit die selbständige Leistung des Hg. bereits gewürdigt ist. Das Florileg ist nämlich in Hans Walthers Proverbia aufgenommen, wo die einzelnen Stücke auch identifiziert sind, wie auch in den Hss., was aber aus der jetzt vorgelegten Edition nur indirekt erschlossen werden kann: Wo Walther nicht weiterwußte, übernimmt O. die dort angeführte falsche Angabe der Hss.; was aber in den Hss. an zutreffenden Autorenangaben steht, verrät er trotz eines außergewöhnlich umständlichen doppelten Apparates nicht. Dieser scheint auch dem Hg. selbst nicht ganz durchschaubar geblieben zu sein: die Stellenangaben zu den exzerpierten Autoren stehen in einem eigenen, ersten Apparat, der Wortlaut dieser Vorlagen aber, falls er vom Exzerpt im Florileg abweicht, im zweiten Apparat zwischen den handschriftlichen Varianten. Dies erklärt der Hg. sehr ausführlich S. XXV und versucht es an einem Beispiel zu zeigen, was aber mißlingt, weil O. nicht wie angestrebt den „textus receptus“ der Cato-Edition von Boas notiert hat, sondern eine Variante. Letztlich ist das aber nicht sehr erheblich, wie überhaupt die Umsicht der gelehrten Hg. der Reihe anerkennenswert ist, die diesem Editionsvor-